

artigen Fund muß noch hingewiesen werden, das ist eine 3,5 m lange Götzenfigur aus einem Eschenstamm, die im Schlamm des Opferteiches vom Hopfenbach in Ahrensburg geborgen werden konnte. Eine natürliche Biegung in der Mitte des Stammes gibt das Gesäß wieder, eine Einkerbung am oberen Ende den Kopf, so daß die schlanke Figur durchaus monumental wirken mußte. So bieten uns die neuesten Ergebnisse der in aller Welt als meisterhaft anerkannten Untersuchungen von A. Rust ganz einmalige Erkenntnisse für die stoffliche und geistige Kultur der späten Eiszeitjäger.

Schindler, Reinhard: Ausgrabungen in Alt-Hamburg. Neue Ergebnisse zur Frühgeschichte der Hansestadt Hamburg. (Verlag „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“) 1957. 180 Seiten mit 53 Textabbildungen und 18 Bildtaf. Halbl. 9,— DM.

In den Trümmerfeldern der vom Kriege zerstörten Altstadt Hamburgs wurden schon seit 1947 umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt. Dank der von der Urgeschichtsforschung bis ins feinste ausgearbeiteten Grabungsmethoden wurden wichtigste Erkenntnisse für die Stadtgeschichte in topographischer und kultureller Beziehung aus Jahrhunderten gewonnen, aus der schriftliche Urkunden nur ganz spärlich Auskunft geben können. Auf einer Geestzunge, die auf drei Seiten von Wasser umgeben war, ließen sich im 6./7. Jh. die Ur-Hamburger nieder, sie wohnten in ebenerdigen Pfostenhäusern oder eingetieften Grubenhütten. Diese Nordalbingen wurden dann vertrieben und für kurze Zeit von Obotriten, die mit Karl d. Gr. gegen die Dänen verbündet waren, abgelöst, aber nur für sieben Jahre, da die Slawen sich der Aufgabe als Hüter der Elbgrenze, die ihnen zugedacht war, nicht gewachsen zeigten. Nach der Rückwanderung der vertriebenen Nordleute und Zuwanderung neuer Elemente wurden zur Sicherung der nördlichen Reichsgrenze, wohl seit den 20er Jahren des 9. Jh., die Wehranlagen der Hammaburg erbaut. Diese umschließt mit einem durch Erde gefüllten hölzernen Palisadenwerk einen Burgraum von etwa einem Hektar in Rechteckform bei  $130 \times 130$  m Seitenlänge. Feindwärts war sie noch durch eine Bohlenwand verstärkt, vor der ein 7 m breiter und 2 m tiefer Graben lag. In der Hammaburg wurde eine Taufkirche von nur  $8 \times 10$  m Grundfläche im Holzpfbostenbau errichtet, die als nordische Missionsmetropole große Bedeutung erlangte. Im Schutze der Burg gedieh zur Zeit Ansgars eine Wiksiedlung mit Hafen, von Kaufleuten und Handwerkern bewohnt, als Umschlagplatz für hauptsächlich rheinische Erzeugnisse, wie Keramikwaren und Mühlsteine aus Basaltlava. Dann kam der normannische Raubüberfall von 845, nach der Zerstörung der Burg und Kirche verlegte Ansgar seinen Sitz nach Bremen. Die Siedlung trug keinen Schaden davon und entwickelte sich nach dem Ausgrabungsbefund, entgegen den bisherigen Anschauungen, kräftig weiter.